

DAS LAND APPLAUDERT SOWJETKASACHSTAN

Pressekonferenz in Moskau

Am 16. November fand auf der Unionleistungsschau eine Pressekonferenz anlässlich der Tag der Kasachischen SSR statt. Vor den Journalisten trat der Delegationsleiter der Republik der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR K. B. Biljalow auf. Die Werktätigen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik bereiten sich, wie das ganze Sowjetvolk, mit großem politischen und Arbeitsschwung vor das dankwürdige Datum, den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken würdigen zu begreifen, sagte er.

Tag-Kasachstans auf der Unionleistungsschau

Die Werktätigen der Republik erfüllen erfolgreich den 9. Fünfjahresplan. Im Rahmen des umfassenden sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und um eine würdige Ehrung des 50. Gründungstags der UdSSR haben die Landwirte Kasachstans im Jubiläumsjahr trotz der komplizierten klimatischen Verhältnisse ihre hohen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat in Ehren erfüllt. Die diesjährige Ernteerbringung war eine markante Demonstration der Freundschaft und Brüderschaft der Sowjetvölker ihres Bestrebens, durch gemeinsame Arbeit die ökonomische Macht unserer großen Heimat zu stärken.



Zur Teilnahme an den Tagen der Kasachischen SSR auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR traten Helden der sozialistischen Arbeit, Wissenschaftler, Fachleute, Schriftsteller, Komponisten, Künstler, Filmschaffende, Architekten, Schauspieler ein. Die Helden der sozialistischen Arbeit, Oberkonvertermann im Karaganda-Hüttenkombinat A. Daribajew, Kombiführer im Pawlow-Sowjetich, Gebiet Kustanai, SK Demjanow und andere sind in Lande weit und breit bekannt. Sie werden den Teilnehmern der Leistungsschau über ihre Taten erzählen, sich mit den Arbeitererfahrungen der Moskauer Betriebe und Anstalten bekanntmachen.

Morgen-Tag der Raketentruppen und der Artillerie



„Alles vom Volk Geschaffene muß sicher geschützt werden!“ Unter dieser Devise verläuft der Wettbewerb in den Truppenteilen des Sibirischen Militärbezirks. Jeder Soldat, Sergeant und Offizier ist bestrebt, hohe ideologische und körperliche Stützung zu erlangen, die Gefechtsberufe vollständig zu meistern. Die Kommandeure und politischen Leiter, die Partei- und Komсомолorganisationen des Bezirks arbeiten im Jubiläumsjahr daran, daß jedes Militärkollektiv geschlossen, ein einheitlich Ganzes ist. Auf den Übungen, Schießplätzen, Posten, Fahrestricken findet Gefechtsausbildung statt. Im Unterrichtsalltag werden die Gefechtsmesterschaft der Soldaten Sibirier, ihre Freundschaft und die Kameradschaftlichkeit.

Bulgarische Delegation nach Moskau zurückgekehrt

Die bulgarische Partei- und Regierungsdelegation, an deren Spitze Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzender des Staatsrates der VR Bulgarien, steht, ist aus Tbilissi wieder nach Moskau zurückgekehrt. Die Delegation hält sich zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion auf. In Tbilissi, der Hauptstadt Georgiens, hatte sie 2 Tage verbracht. (TASS)

Internationale theoretische Konferenz

ERFURT. (TASS). In den 50 Jahren des Bestehens der Sowjetunion habe sich in allen Ländern des Erdballs die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die Bildung der Sowjetunion ein neues Kapitel in der Geschichte der Menschheit eingeleitet haben. Das erklärte Erich Mückenberger, Mitglied des Politbüros des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf einer internationalen theoretischen Konferenz in Erfurt, die dem 50. Gründungstag der Sowjetunion gewidmet ist. Ein historisches Verdienst der UdSSR bestche darin, betonte Erich Mückenberger, daß sie als erste praktisch den Aufbau des Sozialismus in Angriff genommen und Millionen Menschen gezeigt haben, wie sie ihr eigenes Schicksal selbst bestimmen müssen. Das, wovon die unterdrückten Völker Jahrdauerlang träumten, wofür sie aufopferungsvoll kämpften, sei dank der UdSSR, verwirklicht geworden. Die Außenpolitik der UdSSR, sagte Erich Mückenberger, diene der Friedenssicherung, der Festigung des sozialistischen Weltsystems wie auch der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung und der Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern. Der Kampf um diese Ziele, betonte er, finde seinen ständigen Ausdruck in den praktischen Schritten der Sowjetunion — vom Leninischen Erbe über den Frieden bis zur erfolgreichen Verwirklichung des auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU angenommenen Programms des Friedens.

Kasachische SSR heute

Dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR sind die Tage der Kasachischen SSR gewidmet, die auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR begonnen haben. Die TASS-Korrespondenten berichten über die Erfolge, mit denen die Werktätigen der Republik das Jubiläum der Sowjetunion begehen, über Neues im ökonomischen und Kulturleben der Kasachischen SSR.

Das wichtigste Anlaßbaubjekt

Auf dem wichtigsten Anlaßbaubjekt Kasachstans — in der Abteilung für Kaltwalzen des Karagandaer Hüttenkombinats — wurde die Montage der Betriebe abgeschlossen. Hier soll Feinstahlblech erzeugt werden, das in verschiedenen Industriezweigen weitgehende Verwendung findet. Das Karagandaer Kombinat nennt man „Kasachischer Magnitka“. Das sind fast 50 große und kleine Betriebsstellen, die sich auf einem Riesenterritorium erstrecken. Hier funktionieren schon drei mächtige Hochöfen, zwei Walzwerke, ein voller Komplex der kochschmelzenden Produktion. Das Walzwerk des Kombinats wird an die Unionsrepubliken des Landes und ins Ausland geliefert. Am Bau des Betriebs und in seinen funktionierenden Abteilungen arbeiten Vertreter von 43 Nationalitäten. Über 300 Werke und Kombinationen des Landes, etwa 50 spezialisierte Betriebe aus 11 Unionsrepubliken helfen bei der Errichtung dieses Giganten in der Kasachischen Steppe. Die Metallurgie Kasachstans steigt schnell ihr Tempo. Zum Ende des Planjahres wird hier die Jahresernte an Roheisen 5 Millionen

Sorge um die künftige Ernte

Die Sowchose und Kolchose Kasachstans, die im laufenden Jahr in die Speicher des Staates über 1 Milliarde Pud Getreide geschüttet haben, überholen die Technik zum Frühjahr. Bereits 20.000 Traktoren und Mähdräpser sind instand gesetzt. Die Mechanisatoren des Gebiets Kustanai, die den größten Beitrag zum Kasachstaner Brotlaib geleistet haben, geben sich auch die größte Mühe um die künftige Ernte. Die Technik wird in spezialisierten Werkstätten im Frühjahr überholt. Hier sind über 70 solcher Fleißhände eingesetzt. Mit Zeitvorsparung arbeiten die Sowchose „Woroschilowski“, „Koloz“, der Altynsarinar, der Malin-Sowchos und andere Wirtschaften. Das Beispiel der Kustanaier machte in allen Gebieten Schule. Im Steppengebiet Turgal helfen die Kombiführer aus der Russischen Föderation, aus der Ukraine, aus anderen Republiken bei der Überholung der Technik. Die Leistungsfähigkeit spezialisierter Betriebe, die Traktoren „Kirowez-700“ sowie die Motoren und Aggregate dazu wiederherstellen, ist gewachsen.

Die Erde stillt ihren Durst

300 artische Brunnen sind im Marschland des Irtysch angelegt worden, 20 davon — auf den Ländereien des Kolchoz „50 Jahre Kasachstan“, der zum Pionier der oasenweisen Bewässerung in der Republik geworden ist. Hier hat man ein unikaes hydrotechnisches Werk mit einer Pumpstation, provisorischen Bewässerungsanlagen, einem künstlichen Wasserbecken errichtet. Das Bewässerungssystem ist für die Berieselung von etwa 2000 Hektar der Erosion ausgesetzten Ländereien berechnet. Man erzielt darauf stabile Erträge verschiedener landwirtschaftlicher Kulturen. Die Erfahrungen der Wirtschaften, die in der Steppezone des Pawlodar Irtyschgebiets leben, zeigen, daß die Futterleguminosen (Hilfsgewächse) die effektivsten und rentabelsten beim Anbau von Futterkulturen auf Bewässerungsschlägen sind. Das hat die Schaffung kultivierter Bewässerungssysteme voraussetzungsbedingend.

Dienstleistungsbetriebe auf Rädern

Zwölf fahrbare Dienstleistungswerkstätten hat das Alma-Ataer Mechanische Reparaturwerk nach Usbekistan und Turkmenien abgedandt. In solch einer Werkstatt kann man einen Fernseher, ein Radiogerät reparieren, Wäsche waschen, Kleider chemisch reinigen lassen. Das Werk stellt auch Werkstattwagen mit Ausrüstungen für die Arbeit eines Friseurs, Zuschneiders und anderer Meister her. Sie kursieren in allen Gebieten Kasachstans. Seit Jahresbeginn hat das Werk über 400 fahrbare Werkstätten geliefert.

Zu den Bundestagswahlen in der BRD

Ein Merkmal des gegenwärtigen Wahlkampfes in der BRD sind sein bisher niedergewachsenes Ausmaß und die politische Schärfe, die auf die Gegensätze zwischen den regierenden und oppositionellen Parteien in grundlegenden Fragen der Politik des westdeutschen Staates zurückzuführen sind. Es ist auch charakteristisch, daß die SPD/FDP-Regierung ungeachtet der Forderungen der Opposition, während der Vorbereitung zu den Wahlen die außenpolitische Tätigkeit und vor allem die „Ostpolitik“ Bonn „einzufrieren“, ihre Aktivität gerade auf diesem Gebiet fortsetzt. Davon zeugte die Paraphierung des Vertrages über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD, der eine qualitativ neue Etappe in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten einleitet. Wie offiziell verlautet, werden sich an den Wahlen 8 politische Parteien und -Gruppierungen beteiligen. Die Deutsche Kommunistische Partei tritt bei den Wahlen unter der Losung „Für sozialen Fortschritt, Demokratie und Frieden gegen das Großkapital“ auf. Auf der politischen Szenerie der BRD sind nach wie vor weiterhin die Parteien der Regierungskoalition — CDU und FDP — einseitig und die Opposition — CDU/CSU — andersseits — die Hauptkonkurrenten im Kampf für die Parlamentswahl. Die verzerrten Wahlen haben gezeigt, daß die CDU und ihr bayrischer „Doppelgänger“ CSU gegen die Koalitionsregierung eine Wahlkampagne betreiben, die von der Presse als „Kampagne böser Worte“ bezeichnet wird. Viele einflußreiche Vertreter der Opposition vertuschen vorsätzlich die Erfolge, die bei der Sicherung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz erzielt wurde, und versuchen, die Bedeutung so wichtiger internationaler Akte in den Hintergrund zu rücken, wie den Abschluß der Verträge der BRD mit der UdSSR und Polen, die Unterzeichnung des Vierseitigen Abkommens über Westberlin u. a. m. In den letzten Tagen tritt die CDU/CSU-Spitze, vor allem Strauß, eine Attacke auf den Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD, der kürzlich in Bonn paraphiert wurde. Wie aber Beobachter feststellen, reagiert die Mehrheit der Bevölkerung der BRD positiv auf die Schritte, die zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gehen werden.

Wann werden die USA „Ja“ sagen?

Pressekonferenz der Vertreter Vietnams. PARIS. (TASS). Die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam hängen heute davon ab, ob und wann die USA ihre Verpflichtungen erfüllen und das zwischen Vertretern der DRV und der USA vereinbarte Abkommen unterzeichnen, besagt der Sprecher der Delegation der DRV. Der RSV zu den vierzigjährigen Reden über Vietnam. Li van Sau, auf einer Pressekonferenz in Paris, der Sprecher stellte die provisorische Revolutionäre Regierung der RSV, bekunde seine guten Willen, während der Chef der Saigoner Administration, Thieu, einer Friedensregelung im Wege stehe. Der Sprecher der DRV-Delegation, Nguyen Thanh Le, erklärte auf der Pressekonferenz, die USA müssen entsprechend der von ihnen übernommenen Verpflichtung das Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam unterzeichnen. Alle Punkte des Abkommens seien von bevollmächtigten Vertretern der DRV und der USA in vertraulichen Gesprächen ausführlich erörtert worden. Die Vertreter der DRV haben bei diesen Treffen mit voller Zustimmung der PRR der RSV verhandelt, und die amerikanische Seite habe versichert, auch im Namen der saigonischen Administration zu sprechen. Daher sei die Hinauszögerung der Unterschrift unter das Abkommen ungerechtfertigt und unmotiviert. Die USA haben jedoch dringend um ein weiteres Treffen von bevollmächtigten Vertretern beider Seiten ersucht. Die DRV haben guten Willen bekundet und ihre Zustimmung für ein solches Treffen erklärt. Nguyen Thanh Le, er teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Sonderberater der DRV-Delegation zum Pariser Vietnam-Konferenz, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Le Duc Tho, am 17. November in Paris eintrifft, um mit dem Sicherheitsberater des USA-Präsidenten, Henry Kissinger, zusammenzukommen.

Tiefblau wie der ...

Es war in Jaroslaw. Erst seit einigen Tagen war ich da, und schon hielt mich die Stadt mit ihrer eigenartigen Schönheit im Bann. Schneeweiß und farbenreich, uralt und neu beginnt sie am steilen Wolgauer, und von dort breiten sich die Straßen wie Alleen aus. Moderne Gebäude und mächtige alte Festungsbauwerke stehen hier ganz friedlich nebeneinander. An der altertümlichen Uferstraße, wo hundertjährige Bäume wachsen, liegen schmucke Motorseile an. Und noch höher über ihnen sieht man die Kuppeln der schlanken Glockentürme der uralten Kathedralen in den Himmel ragen. Ein Märchen aus Stein nennt man die Denkmäler der Architektur Jaroslaw. Sie werden bewahrt, denn man weiß, wer die alten Lieder vergibt, wer die neue singt. Noch heute versetzen uns die Bauten der alten Meister mit ihrer exakten Proportionalität, den eindrucksvollen Fresken und ganz besonders mit dem Keramikornament in Säulen.

Von der Keramik soll hier gerade die Rede sein. Und von dem berühmten Meister Alexej Jegorow. Sein Name ist, wie es sich herausstellte, weit, weit von hier bekannt. Doch davon etwas später.

In der Jaroslawer Gemäldegalerie wurde ich auf ein kleines Keramikbasrelief aufmerksam. Inmitten des Ornaments schillerten zwei Figuren — ein Mensch und ein Bär. Nebenbei bemerkte, schmückte der zottige Meister Petz seit langen Zeiten das Wappen der Stadt Jaroslaw gründete. So lautet die Legende. Auf dem Etikett des Basreliefs steht geschrieben: „Legende über Jaroslaw“. A. Jegorow, Mitglied des Künstlerverbands“. Als ich dieses schmucke Ding betrachtete, hatte ich noch keine Ahnung davon, daß ich nicht zum erstenmal eine Arbeit von Jegorow sehe. Woher sollte ich es auch wissen, daß viele der Ornamentsplatten, die die Denkmäler der Baukunst der Stadt schmücken, in unseren Tagen gemacht wurden? Und zwar so gemacht, daß es nicht nur für mich, sondern auch für sachkundige Kunstforscher schwierig ist, diese Verkleidungsplatten von den uralten Kunstwerken zu unterscheiden.

Man erzählt, daß einmal ein Kenner der Keramikkunst, ein Doktor der Wissenschaften, Professor, nach Jaroslaw gekommen sei.

„Das ist von großem Wert!“ rief er aus, die Sammlung aus farbigen Platten betrachtend. „Das kann nur aus dem XVII. Jahrhundert stammen!“

„Aber nein“, erwiderte Jegorow dem Wissenschaftler verlegen. „Das habe ich gemacht...“

Die Reize zur Herstellung der Glasur und der Farben, mit denen die alten Meister die Kacheln aus gebranntem Lehm überzogen, sind verloren gegangen. Niemand weiß es, wie diese gebrannt wurden. Doch vielleicht steckt das Geheimnis der wunderbaren Schönheit in dem Trockenverfahren? Wovon die Farbe nur abhängig sein kann? So gar von Brennstoff. Legt man in den Glühöfen Birkenholzkölzle — gibt es eine Farbe, brennt jedoch Fichtenholz — erhält sie eine ganz andere Schattierung...“

Jegorow kann schon nicht mehr genau sagen, mit wievielen Varianten er es zu tun haben mußte, damit die Kachel so wurde, wie sie sein sollte. Einfach auf der Diele stellt der Künstler in Reihen vor mir die unzähligen Varianten der Platten auf. Und wie groß ist ihre Zahl in der Werkstatt — nicht die nördliche Färbung ausgehalten; matgrün, himmelblau, weißgelb.

„Merken Sie es!“ fragt der Meister. „Die Farbe unserer Gegend, der Orte von Jaroslaw. Als ob die nördliche Landschaft wieder spiegeln.“

Und hier fiel mir Blick auf den hellblauen Splitter. Darauf sind kaum bemerkbare Spuren der Vergoldung erhalten geblieben. Und mich das Ornament der Blüte ist hier ganz anders als auf allen anderen Platten in der Werkstatt.

„Das ist aus Kasachstan“, erklärte Jegorow, meinen Blick bemerkend. „Diesen Splitter hat mir Mustafa gebracht.“

Bekubulat Mustafa, der Hauptarchitekt der Restaurierungswerkstatt in Alma-Ata war speziell nach Jaroslaw gekommen, um sich mit dem wunderbaren russischen Meister zu treffen. Ob er es nicht übernehme, das Geheimnis der Herstellung der Majolikaplatten, aus welchen das Denkmal der Baukunst in Turkestan — das berühmte Mausoleum Chodsha Achmed Jassawi — gebaut ist, zu entschlüsseln. Es wurde schon viel für die Restaurierung des Denkmals geleistet. Doch die Farbe der Glasur, von solch einem Tiefblau wie der Himmel über Kasachstan, ist ganz unerreichtbar.

Der Meister betrachtete den Splitter von allen Seiten. Eine schwierige Aufgabe. Hier ist eben alles ganz anders, nicht so, wie er gewohnt ist. Dann machte er sich reisefertig. Und als er mit dem Flugzeug nach Kasachstan gekommen war, erhob sich vor ihm ein wunderbarer Riesebau. Der Meister sah jetzt mit eigenen Augen einen ganzen Teppich aus bunten kleinen Platten, mit denen die Wände bekleidet sind. Und er entschloß sich: „Werde mal probieren.“

Er ging stundenlang um den Bau herum, bemüht, sich die Farbe fest einzuprägen. Er grubelte lange darüber nach, welche Stoffe den Meistern von damals, vor mehr als 500 Jahren, wohl zur Verfügung standen? Wie mögen sie gearbeitet haben? Und was soll er tun, um ihr Blau zu wiederholen? Dieses Schimmern des Goldes, das man sieht, und das dabei gar nicht vorhanden zu sein scheint.

Es war ihm sofort klar: zuerst wird er viel Material verderben müssen. Doch vor der Mühe fürchte sich Jegorow nicht. „Tag und Nacht will ich schaffen. Und sollte es mir auch nur einmal gelingen, so werde ich dann schon solche Plättchen machen, wieviel man für die Wiederherstellung des Mausoleums braucht.“

Gerade dann, als Jegorow mitten in seiner Arbeit steckte, hatte ich das Glück, ihn kennenzulernen. Er schlug ein Buch über Kasachstan nach dem modernen, solegierte mir Bücher über die Kunst der uralten Keramik, über die Baukunst und Geschichte des Landes.

„Ich muß mich auf bestimmte Zeit ganz umwandeln“, erklärte mir der Meister seine sonderbaren Forschungen. „Ich muß jetzt nur so sehen und fühlen, als ob ich selbst aus jener Gegend stamme. Anders kommt nichts heraus. Da pllegt man zu sagen, der Restaurator arbeitet auf altertümliche Weise. Nein, auf irgendeine Weise zu arbeiten, das geht nicht, dabei geht man ein Fälschung. Nicht darum handelt es sich. Wenn man in Kasachstan gerade mich, den der ganzen Russischen Föderation erwählt hat, gibt es für mich keinen anderen Ausweg — ich muß es schaffen!“

Jegorows Gehilfen schauten den Meister verwundert an. Gewöhnlich ist er wortkarg und immer gleichmütig. Und plötzlich spricht der Mann solche Wahrheiten, wie sie sich dem Schaffer des Volkes verhält. Deshalb hat er eine Sache zu seinem Beruf erwählt, an der Generationen von Meistern aus dem Volk seit Jahrhunderten gearbeitet haben.

Ich sage es ehrlich: als ich Jegorow nur nach Hörensagen kannte, als ich ihn noch nicht gesehen hatte, wie er selbst den Lehm kneidet in Form, den Glühöfen anzündet, die Glasur vorbereitet, stellte ich mir diesen Mann sehr kräftig, fast als einen Recken aus den russischen Legenden vor. In Wirklichkeit ist er ganz anders. In der Werkstatt lieh ein kleines Männlein mit leichtem Gangwerk herum und schaute mir ohne Fülle die Wunder der Natur an.

„Ich muß Chemiker sein und auch zeichnen können“, erklärte Jegorow. „Auch einigermaßen Bildhauer. Na und schließlich auch Historiker, besonders jetzt, da ich mir die kasachstanischen Wandplatten übernehmen habe.“ Bei diesen Worten lächelte mein Gesprächspartner verlegen. „Wahrscheinlich ist es mir Kasachstan wirklich angetan. Sagen Sie mir: kann man denn zu seiner Schönheit gleichgültig bleiben? Zu seiner Sonne, dem Himmel?“

Mit diesen Worten überreichte mir der Meister mehrere Plättchen. „Es ist also doch gelungen!“

Im dunkelblauen Schiller der Glasur schienen Sonnenkringel zu schwimmen.

Tatjana BANGERSKAJA

Plättchen machen, wieviel man für die Wiederherstellung des Mausoleums braucht.“

Gerade dann, als Jegorow mitten in seiner Arbeit steckte, hatte ich das Glück, ihn kennenzulernen. Er schlug ein Buch über Kasachstan nach dem modernen, solegierte mir Bücher über die Kunst der uralten Keramik, über die Baukunst und Geschichte des Landes.

„Ich muß mich auf bestimmte Zeit ganz umwandeln“, erklärte mir der Meister seine sonderbaren Forschungen. „Ich muß jetzt nur so sehen und fühlen, als ob ich selbst aus jener Gegend stamme. Anders kommt nichts heraus. Da pllegt man zu sagen, der Restaurator arbeitet auf altertümliche Weise. Nein, auf irgendeine Weise zu arbeiten, das geht nicht, dabei geht man ein Fälschung. Nicht darum handelt es sich. Wenn man in Kasachstan gerade mich, den der ganzen Russischen Föderation erwählt hat, gibt es für mich keinen anderen Ausweg — ich muß es schaffen!“

Jegorows Gehilfen schauten den Meister verwundert an. Gewöhnlich ist er wortkarg und immer gleichmütig. Und plötzlich spricht der Mann solche Wahrheiten, wie sie sich dem Schaffer des Volkes verhält. Deshalb hat er eine Sache zu seinem Beruf erwählt, an der Generationen von Meistern aus dem Volk seit Jahrhunderten gearbeitet haben.

Ich sage es ehrlich: als ich Jegorow nur nach Hörensagen kannte, als ich ihn noch nicht gesehen hatte, wie er selbst den Lehm kneidet in Form, den Glühöfen anzündet, die Glasur vorbereitet, stellte ich mir diesen Mann sehr kräftig, fast als einen Recken aus den russischen Legenden vor. In Wirklichkeit ist er ganz anders. In der Werkstatt lieh ein kleines Männlein mit leichtem Gangwerk herum und schaute mir ohne Fülle die Wunder der Natur an.

„Ich muß Chemiker sein und auch zeichnen können“, erklärte Jegorow. „Auch einigermaßen Bildhauer. Na und schließlich auch Historiker, besonders jetzt, da ich mir die kasachstanischen Wandplatten übernehmen habe.“ Bei diesen Worten lächelte mein Gesprächspartner verlegen. „Wahrscheinlich ist es mir Kasachstan wirklich angetan. Sagen Sie mir: kann man denn zu seiner Schönheit gleichgültig bleiben? Zu seiner Sonne, dem Himmel?“

Mit diesen Worten überreichte mir der Meister mehrere Plättchen. „Es ist also doch gelungen!“

Im dunkelblauen Schiller der Glasur schienen Sonnenkringel zu schwimmen.

Tatjana BANGERSKAJA

Mit dem goldenen Herbst tritt in Moldawien die Zeit der Tänze ein. Wenn ein Moldauer „Chai la shok!“ („Auf zum Tanz!“) sagt, so heißt es, daß die Ernteezeit vorbei ist, daß junger Wein in Fässern gärt und bernsteingelbe Weinbeeren gleich Glasperlen in der Halskette einer Dorfschönheit unter der noch hellen Sonne schillern.

Der „Shok“ krönt die Arbeit des Ackerbauers. Es ist das Symbol der Freude, der Ausdruck der Freigebigkeit des Volkes in Musik, in Lied und in Scherz. Von diesem Fest stammt auch die Benennung des Staatlichen Volkstanzensembles „Shok“. Als seinem Programm stehen zündende funkenprühende Tänze, massenhafte choreographische Kompositionen, Genreszenen, die bei den Zuschauern durchschlagenden Erfolg haben.

UNSER BILD: Die Männergruppe des Ensembles führt ein Fragment aus dem Tanz „Karpaten“ auf.

Foto: TASS



Mit frohem Lied und Tanz

Mannigfaltig ist das Programm der Kulturveranstaltungen, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR. Es ist vorgesehen, eine Schau für den besten Tanzabend und eine Schau der Estradensembles „Wostok-72“ des Hauses für Laienkunst zu veranstalten.

Lieder und Tänze sind ein Massenmittel der ästhetischen Erziehung der Jugendlichen. Die schöpferischen Kollektive der Kulturhäuser und -paläste in Ud-Kamenogorsk, Leninogorsk und Sryanogorsk sind Propagandisten der modernen Musik und Tänze. Beim zentralen Kulturhaus und Hüttenwerkepalast in Ud-Kamenogorsk sind Schulorchester, auslandischer Komponisten sowie der kasachischen Tonkünstler Kumsybekow und Shubanow vorgetragen. Ende November erwartet man hier Konzerte des Pianisten W. Selschik (Ukraine) des Sängers, Meisters aller russischer Lieder, German Gradow sowie die Estradensembles „Lel“ aus Moskau und „Wita-70“ aus Elista.

Auf dem Tanzplatz, im Klub tanzt man gerade spielte. In diesem Fall hängt vieles von der Qualität der Darbietung, vom Repertoire des Estradensembles ab.

Die gegenwärtige Schau „Wostok-72“ wird in Ud-Kamenogorsk vom 21. bis zum 25. Dezember stattfinden. Im Laufe von fünf Tagen werden im Hüttenwerkepalast 15 Kollektive weiterführend. Jedes Kollektiv wird ein obligatorisches Programm aus zwei Nummern darbieten, gewidmet der Heimat, der Partei, dem Komsomol und der internationalen Freundschaft. Die Solosänger werden je zwei moderne Lieder in Begleitung des Instrumentalensembles oder -orchesters zum besten geben.

In der Schau wird man Werke der örtlichen Laienkünstler-Komponisten A. Kuznezow, J. Sacharow, W. Golzow u. a. darbieten. Sie haben viele Gedichte der örtlichen Dichter vertont, die oft in den Gebietschauen erklingen. Am 24. Dezember soll im Haus der Laienkunst das erste schöpferische Treffen der Laienkünstler und der Dichter Ostkasachstans stattfinden.

Die Schauen sind ein schöpferischer Bereich der Klubs und Laienkunstvereine, der Kulturhäuser und -paläste, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR.

W. LUKASCHOW,
Methodiker des Hauses für Laienkunst der Gewerkschaften
Ust-Kamenogorsk

Gut besuchte Konzertabende

DSHAMBUL. (Fr.) In diesem Jahr erfreuen viele schöpferische Kollektive und einzelne Künstler aus Alma-Ata und allen Unionsrepubliken mit ihren Gastspielen die Stadtbewohner Dshambuls. Im November waren der Geigenspieler, Violinist und Komponist der RSFSR, Boris Goldstein und der Geistige Jurij Ljuzin aus Moskau zu sehen. In der Musik der russischen Komponisten sowie der kasachischen Tonkünstler Kumsybekow und Shubanow vorgetragen. Ende November erwartet man hier Konzerte des Pianisten W. Selschik (Ukraine) des Sängers, Meisters aller russischer Lieder, German Gradow sowie die Estradensembles „Lel“ aus Moskau und „Wita-70“ aus Elista.

Kulturstätten in Erzalai

UST-KAMENOGORSK. (KASTAG). Im Zentrum des Dorfes Bystrucha, Gebiet Ostkasachstan, erhebt sich ein zweistöckiges schönes Gebäude. Das ist das neue Klubhaus mit einem Zuschauerraum für 330 Plätze, einem geräumigen Foyer, einer Bibliothek, Zimmern für Zirkelarbeit. Dutzende junger Arbeiter des Sowchoz „Iljitschowski“ haben den Wunsch geäußert, an der Laienkunst teilzunehmen. Zur Zeit bereitet man ein großes Konzert vor, das dem 50. Jubiläum der UdSSR gewidmet ist.

In den letzten 5 Jahren öffnet im Gebiet über hundert neue Klubs ihre Türen, und insgesamt gibt es ihrer zusammen mit dem Kulturhäuser 535. Der Revolution war in Ud-Kamenogorsk nur ein einziges Kulturhaus, das in der Arbeit der Laienkunst teilnahm. Zur Zeit bereitet man ein großes Konzert vor, das dem 50. Jubiläum der UdSSR gewidmet ist.

In den letzten 5 Jahren öffnet im Gebiet über hundert neue Klubs ihre Türen, und insgesamt gibt es ihrer zusammen mit dem Kulturhäuser 535. Der Revolution war in Ud-Kamenogorsk nur ein einziges Kulturhaus, das in der Arbeit der Laienkunst teilnahm. Zur Zeit bereitet man ein großes Konzert vor, das dem 50. Jubiläum der UdSSR gewidmet ist.

Georgi Danelija und seine Helden

Noch immer war Mark Twain bei den sowjetischen Lesern sehr beliebt. In letzter Zeit hat man ihn auch in der Literatur wiederentdeckt. Zur Zeit werden zwei Werke des amerikanischen Schriftstellers „Abenteuer Huckleberry Finns“ und „Der König und der Bettler“ veröffentlicht.

Der erste Film wird im „Mosfilm“ von dem bekannten Moskauer Regisseur, einem Georgier, Georgi Danelija gedreht. „Der ganz Verlorene“ ist der Titel seines siebensten Films, über dessen Schaffung er viele Jahre nachdachte.

„Es gibt schwerlich einen Film, der in seiner Kindheit beim Lesen des Buches gleichgültig bleibt“, sagt Georgi Danelija. „Ich fühle mich heute noch von diesem Buch lebendig. In der Übergangzeit der Jugendzeit längt vor sich ist, regt mich in Mark Twains Roman etwas ganz anderes an. Es ist nicht nur der Kampf des Guten mit dem Bösen, das ist die Bestätigung der Gleichheit zwischen den Menschen, das Recht auf eine freie Entwicklung der Persönlichkeit.“

„HAT DAS GENRE EINE GRENZE?“

Seit langem schon streiten die Kritiker darüber, in welchem Genre Georgi Danelija arbeitet.

„Das Genre des Films „Sei nicht traurig“ läßt sich überhaupt nicht bestimmen. Die Grenzen des Genres? Gibt es die denn? Diese Frage taucht unbedeutend auf, nachdem man sich Filme von Georgi Danelija angesehen hat.“

„Wie werden Huckleberry Finns Abenteuer auf der Leinwand aussehen?“

„Ich hoffe, daß der Überfluß von Komödienfiguren im Roman bei der Inszenierung eines dramatischen Streifens keine Hindernisse bereiten wird. Der Humor war für mich nie ein Selbstzweck. Ich bin bestrebt, mit dessen Hilfe, das auszudrücken, was mich bewegt. Der neue Film wird auf der Verbindung von Humor und Tragödie aufgebaut werden.“

IM GEISTE EINES ROMANS

Georgi Danelija wandte sich wiederholt den Klassikern der Weltliteratur zu. 1970 drehte er den Film „Sei nicht traurig“ nach dem Roman „Mein Onkel Benjamin“ des französischen Schriftstellers und Demokraten Claude Tillier.

Die Handlung des Romans, die in satirischen Farben die kleinstädtischen Sitten der Epoche von Louis, die Lebensfreude und die innige Wärme, die die Helden des Buches ausstrahlen, beizubehalten“, sagte der Festivalregisseur.

Jetzt, das Georgi Danelija wieder auf dem Aufnahmeplatz steht und sich mit Huckleberry Finn trifft, kann man diese Worte wiederholen. Der Regisseur bleibt seiner Manier treu. Er ist bestrebt, nicht den Buchstaben, sondern den Geist des hervorragenden Werkes der amerikanischen Literatur wiederzugeben.

„Das was eine erdachte, so gar etwas phantastische Welt sein“, teilt uns Danelija sein Vorhaben mit. „Hauptaufgabe ist die Wahrheitstreue des Charakters und nicht die des Alltags. Sind sie damit

Ich liebe das Schöne



Das sind Worte von Jeljasweta Mironowa, einer originellen Malerin, deren Arbeiten immer mehr Anhänger der Volkskunst finden. Das Schöne ist ein wichtiges Kapitel in der ukrainischen dekorativen Kunst. Obwohl es darin viel Traditionelles gibt, ist es eigenartig, einmalig, tief individuell.

Ganz aufrichtig liebt sie das Schöne, betrachtet es begeistert, mit weit geöffneten Augen. Genau so wie sie im „Selbstbildnis“ aussieht. Der Zuschauer wird hier keine genaue fotografische Ähnlichkeit mit dem Original finden. Die Malerin zeigt, daß sich die Welt schön und freudenvoll zeigen will, wie Farben auf den Leinen.

Sie begann als Kind zu zeichnen. Ihre erste Lehrerin, die ihr das ABC der Volkskunst beibrachte, war die Mutter, Grete Blumen, märchenhafte Vögel umgaben das Mädchen überall. Die Mutter stichte vorzüglich, bemalte die Wände der Kiste, erzählte ihrer Tochter Märchen, Legenden, sang ihr Lieder.

So entstanden in der Vorstellung des Kindes die ersten Kompositionen, Symbole, Elemente der künftigen Bilder: Auf ihre eigene Art bewertete Jeljasweta das Gesehene, bei der Mutter lernte sie es, ihre Umwelt sehr aufmerksam zu beobachten. Nein, nicht gleich konnte sie ihre Zeichnungen auf Wände oder Leinen übertragen. Die Mutter prüfte die „Skizzen“ der Tochter. Das waren Blumen und Menschengestalten, die sie akkurat auf dem Bogen aufführte.

Ihre ersten Farben waren Pflanzenfarben. Mit der Zeit kamen Ölfarben, Wasserfarben, Glasur und zuletzt auch Tempera, die ihre Lieblingsfarbe. Jeljasweta Zeichnungen fesselten die Aufmerksamkeit der Menschen. Ihre ersten Kenner und Besteller waren die Dorfbewohner. Endlich kam der Tag, da Mironowa Werke die Grenze des heimlichen Sonchniki, das bei Kiew liegt, überschritten und die große Welt erblickten. Zuerst die Gebietsausstellung 1962, wo zwei Jahre lang gezeigt wurden, dann die allukrainische und Allunionsausstellungen. Die von der Malerin geschaffenen Gestalten wurden den Menschen vertraut, sie erblickten in ihnen das Organische, das für das Volk charakteristisch ist. Eine hellere, lebensbejahende Stimmung, ein festes Gefühl für Harmonie und Farbenkombinationen.

Es scheint, die kanonischen Gestalten regen einen dank dem konkreten sinnvollen Klang. Diese Gestalten kommen aus den Völkern, Märchen, Legenden, aus dem Leben selbst. Elemente der Phantastik verwickeln sich eng mit der Wirklichkeit.

Wenn in den frühen Werken vorwiegend die einfache traditionelle Komposition vorkommt, so geht Mironowa mit der Zeit zu monumental-dekorativen Kompositionen über. Es tauchen große Themen auf. Die Malerin erreichte die organische Einheit des Sujets und seiner Verkörperung in Farben, Zeichnungen, im Aufbau der Komposition („Gabenreicher Abend“, „Der Winter“ u. a.).

Das Kirgisische Schauspielhaus führte das Bühnenstück „Asop“ des brasilianischen Dramatikers Guilherme Figueiredo auf. Das Bühnenstück wurde ins Kirgisische vom Odfraeur des Fernsehstudios Alan Aschrow übersetzt (Aufführung des Regisseurs Olelja Jermakowa).

Die Aufführung, an der die besten Schauspieler des Theaters beteiligt sind, hat großen Erfolg bei den Zuschauern der Republik.

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Bühnenstück „Asop“ (die Theaterrolle der Schauspieler Sowetbek Dahmadylow, Klea — die Verdiente Schauspielerin der Kirgisischen SSR Suura Moldobajewa).

Foto: APN

Jeljasweta Mironowa ist stets auf der Suche. Sie verwickelt sich in die Technik der Malerei. Sie lernt bei den bekannten ukrainischen Malern — Tatjana Jablonskaja, Stepan Kiritschenko. Über den Stil ihrer Arbeit berichtet sie folgendes:

„Ich male schnell und lange. Lange — wenn ich die künftige Gestalt aus Details sammle und sie verallgemeinere. Schnell — wenn ich die fertige Gestalt oder Komposition auf das Leinwand übertrage.“

Genau so war es mit der Arbeit an der „Linde Schwetschenkos“. Man könnte die Natur genau übertragen. Aber diese Linde ist ja Geschichte in Person. Die Malerin betrachtete die dicke Baumrinde, die einen vergessenen Körper ähnlich sah, liebtvoll betrachtete sie das kegelartige Gipfelzelt, die riesigen Zweige. Wieviel erlebte dieser Baum, welche Ereignisse verzauschten unter ihm! Das alles formte sich in Symbolen, Gestalten.

Ihre Ideen verkörpert Mironowa in Stickarbeiten, Skulpturen. „Ich liebe sehr die Wandmalerei. Sie ist typisch für unser Volk“, sagt sie. Die Liebe zu Traditionen, ausgelegt durch eigene reiche Vorstellungen, entwickelten sich in der monumentalen Wandmalerei des „Kurens“, eines stilisierten Restaurants auf dem Dneprabang in Kiew. Die zahlreichen Besucher ergötzen sich an der beeindruckenden Komposition der Malerin, an der herben Verkörperung ihrer Idee.

Das Schaffen von Jeljasweta Mironowa ist auch den Kindern verständlich. Sie machte die Zeichnungen zu Büchern. „Es ging eine Miezze Wasser holen“ und „Wo ist unser Kuckuckskind?“ Zum Druck wird noch ein Buch mit ihren Zeichnungen vorbereitet. Das erste Buch ist übrigens ins Polnische übersetzt worden, das zweite in Italien herausgegeben.

Jeljasweta Mironowa, Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR, beteiligte sich mehrmals an den Eröffnungsakten der Gemäldeausstellungen der ukrainischen Kunstgenossen in den sozialistischen Ländern, in Kanada, den USA, in der BRD u. a. Viele Gäste aus dem Ausland machten sich in der Ukraine mit dem Schaffen der talentierten Malerin durch die Teilnahme an Ausstellungen bekannt, die die Gesellschaft für Freundschaft und Kulturverbindungen mit dem Ausland organisiert hatte. „40 Arbeiten — dekorative Wandmalerei, Bilder, Bücherzeichnungen, die in den letzten Jahren geschaffen wurden, erzählen über Jeljasweta Mironowa Träume und Gedanken. Die farbenreiche Arbeit „Johannissnacht“ gibt die Atmosphäre des Volksfestes wider, der „Bandurspieler“ ruft in den Sprachen der Farben die Legenden und Gedanken der Vergangenheit wach. Diese Werke zeugen von der hohen Meisterschaft der Malerin.

(APN)

SCHAUSPIELER, MIT DENEN ES SICH GUT ARBEITEN LÄSST

Die meisten Regisseure beantworten gerne alle Fragen, abgesehen von einer: Wer in ihrem neuen Film mitspielen wird? Georgi Danelija, der Güter die Stirn zum Ziel als lächelt, lebt auf, wenn das Gespräch auf die Schauspieler kommt.

Der Regisseur hält mit seiner Meinung, daß er Schauspieler hat, mit denen es sich gut arbeiten läßt, nicht hinter dem Berg. Drei von ihnen hat er zum neuen Film eingeladen.

Finns Vater spielt Wladimir Bassow, der den breiten Zuschauerkreis als Regisseur des aus modernen Folgen bestehenden Streifens „Schuld und Schwert“ bekannt ist. Seine epischen Rollen in den Filmen verschiedener Regisseure verdienen hohe Anerkennung. Für Wladimir Bassow genügen paar Minuten, um auf der Leinwand die ausdrucksvolle krasse Gestalt darzustellen.

Den König spielt Jewgeni Leonow, der bei den sowjetischen Zuschauern sehr beliebt ist. Leonow ist ein geborener Komiker. Spielt er aber eine dramatische Rolle, wie das im „Belourussischen Bahnhof“ der Fall war, so bereiten wir, daß die Möglichkeiten dieses Schauspielers sind grenzenlos sind.

„End zuletzt“, sagt Georgi Danelija, „die Rolle des Helden dieses Schauspielers für den Film gehört Georgi Danelija. Er lud den populären Solisten des Musikensembles „Orero“ für die Titrolle seines Films „Sei nicht traurig“ ein. Jetzt, im Film über Huckleberry Finn wird Wladimir den Herzog darstellen.“

Die Rolle Huckleberrys wird der Schahler Roman Modjanow aus einem Vorort Moskaus spielen. Danelija versteht es, mit jungen Darstellern zu arbeiten. Vielleicht sehen wir in seinem Film gerade solche Helden, den wir uns in Gedanken ausmalen.

(APN)

Im Moskauer Verlag „PROGRESS“ ist unlängst ein Almanach sowjetdeutscher Lyrik unter dem Titel „EIN HOFFEN IN MIR LEBT...“ erschienen.

Es ist bis jetzt die umfangreichste Gedichtsammlung sowjetdeutscher Autoren, die herausgebracht wurde — mehr als zweihundert Versewerke — und es sind alle bekannten sowjetdeutschen Autoren vertreten. Das Buch ist ein gutes Zeugnis des fruchtbringenden Schaffens der sowjetdeutschen Dichter.

Wir veröffentlichen hier einige Verse aus dem Band.

Alexander REIMGEN

Sowjetheimat

Kannst du je dein Elternhaus vergessen,
Wo die Mütter dir zum Schlafe sang?
Ist die Heimatliebe zu erlassen,
Die das Herz bis auf den Grund durchdrang?
Goldne Ahrenfelder, Hüttenwerke,
Städte, allbekannt in ihrem Ruhm,
Wälder, Wiesen, himmelhohe Berge
Zähle ich zu meinem Eigentum.
Und des Nordpols grimmig kalte Nächte
Und die Sommerhitze von Aschabad,
Nenn ich mehr mit jenem hohen Rechte,
Das mir Lenin einst gegeben hat.
Diese Erde nährt mir melpie Glieder,
Dieser Himmel ist mir lieb und mild.
Diesen Welten gelten meine Lieder,
Dieses Volk ist gut mir, ist mein Schild.

Nelly WACKER

Zwei Muttersprachen

Als selten Reichtum hat das Leben
zwei Muttersprachen mir gegeben:
Bei Mutter ich die eine fand,
die andre spricht mein Vaterland.
Ich trank der beiden Sprachen Ton
in meiner frühesten Kindheit schon
wie Muttermilch, um dann zu bauen
aus ihren Klängen das Vertrauen
zum Leben. Meiner Mutter Liebe
ist in dem Klänge mir verbleiben...
Und beider Wort, vom Lied umschlungen,
ist oft mir tief ins Herz gedrungen...
Wie hat der Märchen Poesie
und trauter Verse Melodie
mich oftmals himmelhoch geschwungen!
Durch dunkle Jahre lang und bang
behütete ich ihren Klang...
Sie waren beide immer wieder
für mich Begleiter, Freund, Behüter...

Wandelin MANGOLD

MUSIK IST ÜBERALL

Musik ist überall —
mich reizen ihre Töne,
Sie taucht im Schneekristall
und bebt in bitter Träne.
Musik ist überall —
sie reinigt die Gefühle.

Sie lebt im Wasserfall,
im Schwung der Dachgestühle.
Musik ist überall —
im Schnee, im Wind und
Lachen.
Sie schwingt sich in das All,
um glücklich uns zu machen.

Zur Schriftstellerkonferenz der Länder Asiens und Afrikas

Am 14. November fand im Schriftstellerverband Kasachstans eine Sitzung des kasachischen Komitees für Verbindungen mit den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas statt.

Der Erste Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der Republik, A. T. Allimhanov, erzählte über den gegenwärtigen Stand der afroasiatischen Literatur, über den Verlauf der

Vorbereitung der Schriftstellerkonferenz der Länder Asiens und Afrikas. In ihren Ansprüchen betonten die Dichter, Schriftsteller und Wissenschaftler die große politische und ideologische Bedeutung dieser Konferenz, die in der Hauptstadt Kasachstans im September 1973 stattfinden wird.

An der Arbeit der Sitzung beteiligte sich der Leiter der Kulturabteilung beim ZK der KP Kasachstans, M. I. Issinalliev. (KasTAg)

deutung dieser Konferenz, die in der Hauptstadt Kasachstans im September 1973 stattfinden wird.

Ich schau mich öfters um...

Ich schau mich öfters um verwundert —
Nicht lang ist's her, da war ich noch ein Kind.
Jetzt geht zur Neige das Jahrhundert.
Die Zeit verweht so flüchtig wie der Wind.

Mich rufen mehr als Hundert Wege,
Weil ja mein Ziel noch nicht ertrogen ist.
Ich möcht mich nie zur Ruhe legen,
doch naht schon meine festgesetzte Frist.

An Silechum möcht ich nicht verberren.
Als Schandemüß' mir von Herzen recht,
wenn mitten in der Arbeit ich würd' sterben,
ein unverzagter Kämpfer im Gefecht.

Nikolaus REICHERT

Friedrich BOLGER

Winternacht

Der kurze Tag hat zeltig die Augen zugenacht,
weil jede Stunde streitig ihm macht die lange Nacht.
Sie steigt auf gut Gelingen sich über Ried und Moor,
und steigt auf Rabenschwingen zum Himmel hoch empor.

Den dicken Wolkenkissen, die sie erreicht im Flug,
hat bald sie aufgerissen, im dünnen Überzug,
und leichte Dauten schweben aus nützlich stillen Höhen,
um für die Flur zu weben ein Linnen, märchenschön.

Sie breitet auf die Äcker mit der entkeimten Saat
aus Flaum gewobne Decken, besiecht wie Goldtrotz,
und kleidet Busch und Bäume in Weterjagen dann,
daß ihre Frühlingsträume der Frost nicht stören kann.

Am Morgen kreuzen Schleppe am Dorftrand auf und ziehn hinaus in freie Steppe verschüttelten Wegs dahin.
Sie tuckern und durchleihen der Felder Spitzentuch und schreiben lange Zeilen ins große Erntebuch.

Arno PRACHT

Rot und Grün

Ein mir bekannter Künstler sagte mir einst:
Rot paßt nicht zu Grün.
Rot mit Grün mischt sich nicht optisch, wirkt geschmacklos, zu naiv,
zu natürlich.
Na, gut schon, mein Lieber, wenn dir die rote Rose mit grünen Blättern zu natürlich, nicht abstrakt genug scheint,
so schau mal heute zum Fenster hinaus,
wie sich der Rote Mal mit dem Grünen Mal zusammenfindet!
Wie das Grüne — die Jugend, die Form, und das Rote — der Inhalt, der Sinn meines Landes ist! Auch gut,
daß es natürlich, aber nicht abstrakt ist!

Nikolaus REICHERT

Ich schau mich öfters um...

Ich schau mich öfters um verwundert —
Nicht lang ist's her, da war ich noch ein Kind.
Jetzt geht zur Neige das Jahrhundert.
Die Zeit verweht so flüchtig wie der Wind.

Mich rufen mehr als Hundert Wege,
Weil ja mein Ziel noch nicht ertrogen ist.
Ich möcht mich nie zur Ruhe legen,
doch naht schon meine festgesetzte Frist.

An Silechum möcht ich nicht verberren.
Als Schandemüß' mir von Herzen recht,
wenn mitten in der Arbeit ich würd' sterben,
ein unverzagter Kämpfer im Gefecht.

Nikolaus REICHERT

deutung dieser Konferenz, die in der Hauptstadt Kasachstans im September 1973 stattfinden wird.

An der Arbeit der Sitzung beteiligte sich der Leiter der Kulturabteilung beim ZK der KP Kasachstans, M. I. Issinalliev. (KasTAg)

Dominik Hollmann Rote Reiter

II. Teil

Гей, по дороге войско красное идет,
Оно спрочно песню врасплох поет.
Гей, поглядите вы, буржуи, кулаки,
Как проходят пролетарские подьяки.
Гей — это наша грозная идея.
Басты Советов никогда не продадут.

Es war noch weit vor Mittag, aber die Sonne brühte nach aller Art Ab und zu wachte sich Jakob mit dem Armeel über die Stirn. Sie ritten in leichtem Trab, und das dampfte Getrappel von Hunderten Pferdehufen füllte die heiße Luft, der aufgewirbelte Staub hing träge niedrig über der Steppe und bildete einen langen roten Schleier hinter der Reiterarmee.

Die drückende Hitze konnte nicht zu heiterer Stimmung anregen, aber alle waren froh, daß es endlich zu einer Aktion, zu einer richtigen Kampfhandlung ging. Allzulange hatte die Lehrzeit gedauert. Aber Jakob mußte sich sagen: Ja, es war gut so, es mußte so sein, jetzt fühlte er sich erst recht als Kämpfer. Er verstand etwas von Gefechtsordnung, von Taktik, von Kriegskunst. Jetzt galt es, die Feinde des Sowjetlandes zu zertrümmern, sie rauszujagen aus dem Lande, das den Arbeitern und Bauern, dem werktätigen Volk gehört. Ja, das werden sie schaffen, die rote Reiterarmee, und er, Jakob Finkler, ist einer davon. An ihm soll es nicht fehlen. Und seine Kameraden — der Heine, der Sander, Jelim, Semjon — er walt alle im ganzen Regiment stehen geschlossen, ha-

ben einen Sinn und einen Willen. Jakob erinnerte sich: Bei einer Unterhaltung tippte Achmetow Sander auf die Brust — auch ihm war das Russische noch nicht sehr geläufig: „Du — Bruder, ich — Bruder, Semjon — Bruder!“ Sander herlich und klopfte ihm auf die Schulter.

Tatsache war, daß sie sich alle von einer schweren Last, von einem Bann befreit fühlten. Das sie verschiedenen Nationen angehörten, war gar kein Hindernis mehr. „Die Revolution hat uns Deutsche, Irigrecht und anderen gleichgestellt!“ — konstatierte Jakob in seinem Sinn. Aber ebenso dachten und urteilten Jelim, Achmetow, Petrenko und alle anderen.

Und da bedrohen diese Schwelme unsere Revolution, unsere Freiheit! — sprach Jakob seinen Gedanken weiter. Der Sommer beginnt erst, bis zum Herbst machen wir ein gutes Geschmeiß den Garas. Wie können die einer solchen Macht wie der roten Reiterarmee widerstehen? In Budjonny's Armee gibt es noch viele solche Regimente! Und Woroschilows Armee — oh!

Zarizyn war stark bedroht. Die Weißgardisten und ihre ausländischen Helfershelfer hatten es auf die Wolgastadt abgesehen. Zarizyn einnehmen, über den Wolgastrand setzen, das brotreiche Wolgastgebiet

in Beschlag nehmen, sich mit Kolttschak vereinigen, der sich bereits Samara näherte — ein teuflischer Plan. Nein, das darf dem Gesindel nicht gelingen! Und es wird ihm nicht gelingen! In Zarizyn ist viel Kriegsvolk stationiert. Es gibt dort reiche Waffenlager. Der Kommissar hat ihnen — den Reitern — die Lage klargemacht. Ein kluger Kopf — der mit der schlechtesten Brille! Es galt, den feindlichen Truppen den Zugang zur Stadt zu sperren. Es gab aber Anzeichen, daß Weißkosaken neue Truppen bildeten und sich gegen Norden wandten. Ihnen zu wehren war dem Regiment zu niedrig zur Aufgabe gestellt.

„Wartet nur, wir werden euch schon heimlich!“ Er hätte es belange laut ausgerufen, ertappte sich noch rechtzeitig dabei. Da merkte er, daß ein breites Tal vor ihnen lag, in dessen Mitte ein Bächlein schlingelte und blinkte. Gerade so wie zu Hause am Taryk. Man könnte meinen, Neuschöneberg liege dort hinter der Anhöhe. Ja, das wäre ein Ritt von fünf Minuten und... er würde an dem blauen Fensterladen anknöpfen... Ach, Trümel Wart, Jascha, erst die Pflicht, erst über die Feinde siegen, dann schmeckst die Liebe desto süßer. Bis zum Herbst!

„Absteigt Kurza Rast!“ — wurde das Kommando weitergegeben. Jakob sprang leicht von seinem Fuchs, vertrat sich die Beine, patzte mit der flachen Hand den heißen Hals des Pferdes und lockerte die Sattelriemen. Auch für die kürzeste Pause bei einem Dauerritt mußte der Sattel, wenn nicht abgenommen, so doch gelüpelt werden. Auf seinen Gaul achtete Jakob mehr als auf sich selbst. Die Anweisungen des Kommandeurs befolgte er in dieser Hinsicht auf punktlichere. „Was bist du ohne Pferd? Nur noch eine Handvoll Eisenblech!“ plögte der Schwadronenchef zu sagen.

Nach vorläufiger Angabe sollte der Feind noch 30–40 Werst weiter sein. Bis zum Abend konnten sie sicher sein. Aber Vorsicht! Ist für alle Dinge gut. Ist solch unruhiger Zeit um so mehr. Die versprochene halbe Stunde war kaum zur Hälfte um, als plötzlich das

Kommando ertönte: „Aufsitzen Kampflärm!“

Der Schwadronenchef erklärte kurz: Kundschafter brachten die Nachricht: An der Eisenbahnstation hinter der Anhöhe hatten sie einen Menschenaufmarsch bemerkt. Einzelne Weißkosakenbande bis hierher vorgedrungen! Kampflärm! Die erste Schwadron kreist die Station von rechts ein, die zweite von links. Die dritte nähert sich der Station auf geradem Wege und schlägt zu, wenn es zu Kampflärm kommen sollte. Nur wenn man angegriffen wird, soll man von der Waffe Gebrauch machen. Hauptauftrag — unverhofft, und in vollem



Lauf den Kreis schloßen. Dann wird man sehen. Schon zogen sie los. Jakobs Schwadron ritt die Talsenkung entlang. Sie führte in kurzem Bogen zum Eisenbahn. Die Telegraphenmasten in der Ferne — dünne wie Zündhölzer — zeichneten die Bahn ab. Wie unbekannt über den Bahndamm kommen? Da sehen sie, daß über die Senkung eine Brücke führte, unter der der gegängelt hindurch konnten. Als die kleine Stempelstation im Blickfeld lag, stürm-

ten sie los. Paar Schüsse in die Luft verschärften die Überraschung. Sie sahen bald, daß sie keinen Feind vor sich hatten. Es waren Bauern, die sich an Güterwagen zu schafen machten und durch den unerwarteten Überfall in Verwirrung geraten waren. Bald klärte sich die Sachlage. Abgesandte Petersburger Arbeiter hatten in den umliegenden Dörfern Getreide und Mehl aufgetrieben. Der Hunger in Moskau und Petrograd war auf die Spitze gekommen. Die lange Serwetjeregierung unternahm die dringenden Maßnahmen, aus den breiten Gegenden der Ukraine und dem Wolgabiet dem revolutionären Proletariat der Zentralgebiete



Getreide zuzuführen. Sowjetfeindliche Elemente jedoch unternahmen alles, um solche Maßnahmen zu verhindern und dadurch die Revolution zu gefährden. Fünfzehn Güterwagen voll Mehl und Weizen waren verladen. Mit Mühe gelang es, eine Lokomotive zu gewinnen. Schon als diese unter Dampf stand, sahen die Arbeiter mit Verwunderung, wie Bauern, offenbar Kulaken und ihre Anhänger, mit Pferde- und Ocksenge-

Reinhold EBBS

ERWACHEN

Durch das Spitzenzwerk der Bäume blitzt die Morgensonne golden, doch verschleucht sie nicht die Träume aus den Augen meiner Holden.

Vielleicht scheint sie zu beloben, was zu träumen wir begonnen: Mit der Wirklichkeit verweben sich der Träume Visionen.

Sonnenklitzchen huschen neckend über Rosamund und Wangen um in mir die Lust zu wecken, mit den Lippen sie zu fangen.

Ist sie voll, des Glückes Schale? — Bis zum Rand, zum Überfließen Wie zw Perlentropfen Wasser fühl ich uns zusammenfließen.

BOOTFAHRT

Es treiben die Wellen den Nachen, die Welt ist von Märchen bewohnt. Wir sprechen belanglose Sachen, es lauscht nur der lächelnde Mond.

Ein Sphinxfels ragt stumm aus dem Wasser, umwo von der silbrigen Fint. Du brauchst meine Hand nicht zu lassen: Ein Sphinx meint's mit Liebenden gut.

Er wacht in den nächtlichen Stunden, ein birgt manches Geheimnis in sich. Wer hier auch sein Glück hat gefunden, der Sphinxfels verrät es uns nicht.

Drum schmiege dich ohne Bedenken an mich und vergiß diese Welt. Wir wollen das Boot heute lenken ins Traumreich, vom Mondschein erhellt.

Alexander BREITMANN

DIE EICHE

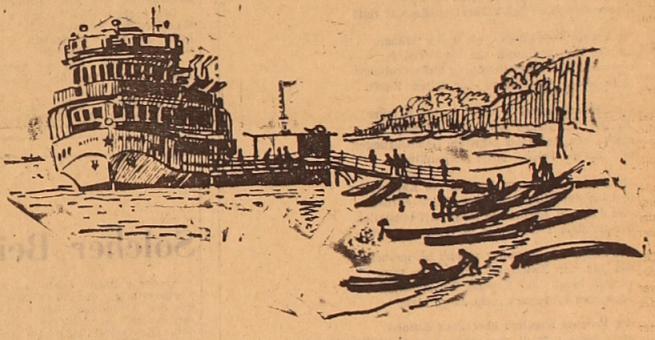
Am stillen Flußgestade da steht ein Eichenbaum. Stolz reckt er seine Krone weit in den lichten Raum.

Er hat es nicht vergessen, daß einstens hier am Strand viel mancher Jünger kämpfte fürs Sowjetvaterland.

Schutz spendet sie den Müttern, die stumm darunter stehen und, auf die Söhne blickend, starr in die Ferne sehn.

Sie warten und sie harren, daß kommt der Augenblick, da die verschollene Söhne kehren aus dem Krieg zurück?

Am felsigen Gestade schon viele Jahre steht vereinsamt eine Eiche vom Mutterschmerz umweht.



Iljinka. Am Wolga-Hafen.

Zeichnung: A. Zeiser

Ein Musterbetrieb



UNSERE BILDER: Der Veteran des Busbetriebes, Träger des Ordens der Oktoberrevolution überreicht seinen Bus dem Sohn Viktor. Vergibt nicht, daß ein Vertreter des Kollektivs unseres Busbetriebes ist. (Bild rechts oben).
Reservewagen. Beim ersten Signal der Betriebsfunktin Elvira Wald sind sie einsatzbereit. (Bild links).

„Danke schön, Ihr Lieben“, sagen die Fahrer und Schlosser zu Maria Swiridowa und Nadescha Werjaskina für das gute Essen und die schnelle Bedienung. Bild rechts unten).
Fotos des Verfassers

DER Karagandaer Busbetrieb Nr. 3 zählt zu den besten dieser Branche in der Republik. Schon bei der ersten Bekanntheit macht er einen angenehmen Eindruck auf den Besucher. Wenn das Theater mit der Garderobe beginnt, so der Buspark — mit seiner Eintracht.
Von weitem bemerkt man sie, die aus den Fassaden des Verwaltungsgebäudes und der „Produktionshalle für Gesundheit“ mit einem Überbau als Torbogen gebildet wird. Eine Schriftmarchalke. Hier finden wir auch das Bildnis von Gottlieb Rupp, dem wir suchen. Er ist in der kulturellen Bedienung der Fahrgäste einer der besten Buschaffler von Karagan.

Kein Zigarettenstummel sieht man hier, obwohl die Schöffe meistentfalls Raucher sind. An den Fronten der Betriebsgebäude sehen wir Lösungen in Leuchtbuchstaben und anschauliche Agitation. Alles ist in grellen Farben, lakonisch, geschmackvoll gehalten.
„Wie dem anders“, meint der Direktor Jakob Wall. „Unser Kollektiv kämpft doch um den Titel eines Musterkollektivs. Da ist jeder für Ordnung verantwortlich.“
Gottlieb Rupp suchten wir nicht lange.
„Er ist heute im Park“, sagt J. Wall. „Gottlieb Friedrichowitsch überreicht heute seinen Bus dem Sohn Viktor.“
Rupp senior drückte Rupp junior die Hand. „Fünf Jahre habe ich ihn ohne Havarien gefahren. Hüte ihn ebenso und sei zu den Fahrgästen höflich. Vergiß nicht, daß du

Verse am Wochenende

Die „Eiszeit“ geht zu Ende

Wir stehen heute an einer Zeitenwende. Wer Aug' und Ohr stets offen hält, bekommt: Die „Eiszeit“ in Europa geht zu Ende, im Sonnenschein der Völkerfreundschaft reift die Frucht vieljähriger, oft harter Mühen um die Verständigung, um die Vernunft, und neue Freundschaftsbündnisse können erblühen, trotz allem Widerstand der bösen Zunft.
der „Eiszeit“, jener „kalten Krieger“, die störrisch immer noch dawider sind, daß in den Ruhestadn gehn die Bombenflieger und daß der Friede, unser Sorgenkind, nicht mehr zu bangen braucht vor Kältewellen und vor der Mibgünst argem Schüttelfrost, und daß sein Anlitz nie mehr darf entstellen der Bomben Trichterpest in West und Ost...
Die Sonne der Vernunft, scheint immer heller, das Eis der Zwietracht in Europa tauet, denn aber fünfundsanzig Jahre blaut der Himmel friedlich über ganz Europa nicht mehr verurteilt von schwarzem Kriegsbrandrauch — und trotz stupider Unheilhoroskope erstarbt des Friedens warmer Frühlingshauch.
Europas Barometer zeigt auf „Heter“, das Eis der Völkerfeindschaft sichtlich tauet... Mein Sowjetvolk, des Friedens Wegbegleiter, fest auf der Freundschaftsionne Kraft vertraut.

Rudi RIFF

Angesehener Chirurg

30 dieser Ärzte haben die höchste, erste oder zweite fachliche Qualifikationskategorie. In einer Reihe von Rayonkrankenhäusern werden heute die kompliziertesten Operationen unternommen.
Chirurg Rudi Riff erweist dem Gesundheitsschutz auf dem Lande ständig praktische Hilfe. Er kennt diese Arbeit gut, denn er war, nach Absolvierung der Alma-Mater Medizinischen Hochschule im Jahre 1951, Chirurg im Rayonkrankenhause in Dörf und später Chefarzt des Rayons Klerowka. Isak Teweljewitsch fährt regelmäßig selbst in die Rayons, um den Ärzten an Ort und Stelle zu helfen.
I. T. Kiel ist unter den Medizinern sowie der Bevölkerung sehr geachtet. Er leistet große gesellschaftliche Arbeit, ist Sekretär, Experte im Programm der Gebietsabteilung Gesundheitswesen, Vorsitzender der Gebietsgesellschaft für Chirurgen, Mitglied des Präsidiums des Gebietsgewerkschaftskomitees und der medizinischen Mitarbeiter und

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEITUNGSLERER

Sonntag, 19. November
12.30 — Moskau. Nachrichten.
13.30 — Wacker, 13.30 — Heute — Tag der Raketenruppen und der Artillerie, 13.15 — „Musikklub“, 13.45 — Programm der Zeitlinie, 14.15 — „Literarische Begegnungen“, 15.00 — Spielfilm „Väter und Söhne“, 16.40 — Sendung „Der Mensch und das Gesetz“, 17.00 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und der Marine, 17.30 — „Das Lied hält mit dem Soldaten Schritt“, 18.30 — „Dorf“, 19.40 — Dokumentarfilm „Das siegreiche Stalingrad“, 20.00 — Klub der Filmelken, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — Spielfilm „Schweigers Freunde“, 22.30 — VI. Plenartagung des Vorstandes des Kompartenverbandes der UdSSR, Konzert, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung des Konzerts.

UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт».

UNEVENHEITEN

ES IST halb neun. Im Lebensmittelgeschäft ist der Handel schon in vollem Gange. Man kauft Brot und Milch, Käse und Butter, Wurst und Fleisch. Aber was sehe ich da? Eine schöne Verkäuferin hat alle Hände voll zu tun: sie verkauft Wein. Eine Flasche nach der anderen verschwindet in den tiefen Taschen der zufriedenen Käufer.
„Einen Moment, Genossin Verkäuferin, warum verletzten Sie den Beschluß des ZK über die Bekämpfung des Alkoholismus?“
Die flinken Hände mit zwei Weißhandschuhen bleiben in der Luft hängen und senken sich dann auf den Ladentisch:
„Ich erfülle nur die Anweisung unseres Direktors.“ Später der Direktor:
„Der Monat geht zu Ende, wir sitzen mit dem Plan in der Patsche, und da gab ich eben die Anweisung...“
Das soll eine Rechtfertigung sein. Ich aber zeige auf ein rotes Tuch an der Wand, auf dem mit goldenen Buchstaben geschrieben steht: „Das Kollektiv des Lebensmittelgeschäfts ringt um den Titel ‚Kollektiv der kommunistischen Arbeit‘ und fragt...“
„Wie aber gedenken Sie Ihre Anweisung mit dem da zu vereinbaren?“
Die Antwort blieb er mir schuldig.
DIE Kassiererin im Bus wartet ungeduldig, da es für meine Route keine Fahrkarten mehr gibt. Nur mit Ach und Krach erwarb ich eine. Um so größer war mein Erstaunen, als der Bus, in dem ein roter Wimpel mit der Aufschrift „Dem Spritzenreiter des sozialistischen Wettbewerbs“ hing, fast leer abfuhr.
Aber er blieb nicht leer. Auf jeder Haltestelle kamen neue Fahrgäste hinzu, gaben dem Fahrer ihr Geld, er aber „vergaß“ die Fahrkarten einzuhändigen. Bis wir am Endziel angelangt waren, war der Bus fast voll und in der Tasche des Schöffers lag eine hübsche Summe angelegneten Staatsgeld. Nun hatte er aber die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die Fahrgäste, gemacht. Sie machten nämlich Krach, und er mußte mit den Fahrkarten herauskrachen. Das tat er aber sehr ungerne, und hatte dabei ein Gesicht, als ob ihm die größte Beleidigung widerfahren wäre.

Solcher Beispiele gibt es viele

In der ganzen DDR ist die Vorbereitung des 50. Jahrestages der Gründung der UdSSR zur Sache aller Bürger geworden. Die Gesellschaft für DDF und der FDGB orientieren dabei vor allem auf die Nutzung sozialistischer Erfahrungen, und so wurde in vielen Betrieben der DDR mit der Arbeit nach persönlichen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität begonnen.
Ein gutes Beispiel gibt hier der VEB Merit, eine Meißner Fabrik in Quedlinburg. Der Kollege Weise aus der Brigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ der Spritzenreiter stellte sich in seinem persönlichen Plan das Ziel, die Arbeitsproduktivität um 10 Prozent zu steigern. Er will dies durch bessere Arbeitsorganisation, durch volle Ausnutzung der Arbeitszeit, Neuerwerbsschlüsse erreichen und sich dabei am Wettbewerb um den Titel „Beste Produktionsarbeiter“ beteiligen. Der Kollege Genies im Bereich VI will die Geräte, die für den Wettbewerb um den Titel „Beste Qualitätsarbeiter“ teilnehmen, in der Montage der Kraftstoffmischzähler arbeitet der Kollege „Danielowski, der noch in diesem Jahr den Werkzeugverbrauch um 90 Prozent senken will. Und so gibt es in diesem Betrieb viele andere Beispiele. Die Freunde aus der Gesellschaft für DDF im Betrieb erklärten, daß der 50. Gründungstag der UdSSR auch ihr Feiertag ist und daß sie deshalb alle Kräfte für die würdige Vorbereitung dieses Jubiläums einsetzen.



neue Betriebsküche ihrer Bestimmung übergeben. Wie eine echte städtische Gaststätte sieht sie aus. Und wie gut das Essen schmeckt!
Unsere Köchinnen Nadescha Werjaskina und Maria Swiridowa sind wahre Meisterinnen.
W. BORGER

Ausstellung von Gemälden Renato Guttusos

Die in Moskau ausgestellten Gemälde von Renato Guttuso haben beim Publikum großes Interesse hervorgerufen und etwas überraschend viele andere Beispiele. Die Freunde aus der Gesellschaft für DDF im Betrieb erklärten, daß der 50. Gründungstag der UdSSR auch ihr Feiertag ist und daß sie deshalb alle Kräfte für die würdige Vorbereitung dieses Jubiläums einsetzen.
Renato Guttuso denkt nach wie vor, daß es gilt, das Leben nicht passiv wiederzugeben, sondern aktiv an seinen Prozessen teilzunehmen. Diese Teilnahme versteht er als Kampf gegen das Reaktive und Alte, für das Revolutionäre und Neue. Renato Guttuso, Kommunist und Maler, zwelfte niemals an der Richtigkeit dieses Weges, und seine Bilder auf dieser Ausstellung beweisen das.
Die neue Etappe im Schaffen Renato Guttusos begann in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre. Das war ein absolut gesetzmäßiger Prozeß.
(TASS)

Man schreibt uns aus der DDR

der Gebietskomitees des Roten Kreuzes, Nimmt auch aktiv an der Arbeit für Zivilschutz teil.
Isak Kiel ist Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. Er wurde mit dem Orden des Vaterländischen Krieges zweiter Stufe, den Orden „Roter Stern“ und „Ehrenzeichen“ sowie mehreren Medaillen ausgezeichnet.
R. DENICH, Chefarzt des Gebietshauses für hygienische Aufklärung Kokschtetaw

Leistungen der Arktisfliegerei

LENINGRAD (TASS). Mehr als 70 000 Kilometer haben Flugzeuge der sowjetischen Luftpolarexpedition „Nord 24“ auf den Strecken zurückgelegt, die die fliegenden wissenschaftlichen Stationen „Nordpol 19“ und „Nordpol 21“ mit dem Kontinent verbinden.
Wie beim Arktis- und Antarktis-Institut verläuft, konnten in einem Monat über die bis zu 1 400 Kilometer langen Luftbrücken in der Arktis etwa 50 Tonne wissenschaftliche Ausrüstung und Proviant befördert werden.
Die wissenschaftliche Station „Nordpol 19“ drittelt 300 Kilometer vor Grönland. Das Forscherteam der wissenschaftlichen Station „Nordpol 21“ wurde durch Aerologen und Glaziologen ergänzt.
Ende Dezember werden die Flugzeuge den dritten an Stationen einen Neutrasbesuch absetzen und den Polarforschern Tannenbäume und Geschenke bringen. Im Frühjahr wird zur Abreise der Polarforscher die Luftpolarexpedition „Nord 25“ starten.
Die sowjetischen dritten Stationen „Serele“, „Nordpol“ sind seit 1937 in der Arktis im Einsatz.

Litauisches Plasmatron

VILNIUS (TASS). Ein Leistungsstarkes Plasmatron ist in Kaunas (Litauen) entwickelt worden. Diese große Anlage der sowjetischen Ostseerepubliken wird die Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Wärmeaustausches und der Hitzebeständigkeit der Materialien bei überhöhen Temperaturen vertiefen helfen.
Eine hohe Einschätzung von Fachleuten aus vielen Ländern, mit denen die sowjetischen Physiker zusammenarbeiten, haben die Untersuchungen litauischer Wissenschaftler bei der Entwicklung hitzebeständiger Materialien erhalten. Materialien dieser Art werden in der Konstruktion von Energianlagen vom Typ der MHD-Generatoren und zur Herstellung von Produktionsanlagen für Metallurgie und Chemiedustrie benutzt.

Im Glanze der „Goldgewänder“

Der Wappensaal der Ermitage erstrahlt wieder im Glanz seiner korinthischen Säulen. Die Fachleute, geleitet vom Chefarchitekten des Museums J. I. Uchnajlow, hatten seine vollständige Restaurierung beendet, die 6 Jahre lang gewährt hatte.
Der nach einem Entwurf des Baumeisters W. P. Stassow ausgestattete Saal galt in der Ermitage als einer der besten. Im Balustrade, Stuckfries, Skulpturen, ein Parkettboden aus wertvollen Holzarten, im Saal wurden Schilde mit den Wappens russischer Gouvernements aufbewahrt, die dem Saal auch seinen Namen verliehen. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges hatte der Saal stark gelitten. Hier war das letzte der 30 Geschosse explodiert, die von den Hitlerleuten auf die Ermitage abgefeuert worden waren. Die Explosion hatte die Dielendecken aufgerissen, und viele, von dem Schmutz dieses Paradauma beschädigt oder zerstört.
Ein Jahr nach dem Sieg wurde der Wappensaal für die Besucher eröffnet. Die Lenigrader vermieden jedoch damals seine „Goldgewänder“ zu sehen. Die Explosion waren jetzt mit Bronze angestrichen. Erst 1967 kam hierher wieder die Restauratoren Spezialisten. Produktionsgesellschaften für Restaurierungswerkstätten, die Fachleute stellten die dekorative Ausstattung wieder her, beklebten die Decke mit neuen, parkettierten den Fußboden neu. Der Saal hat sein ursprüngliches Aussehen erlangt.
(TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

brüchlicher Bund“ Udmurtische ASSR 21.40 — „Literarische Leistungen“, 22.00 — UdSSR-Fußballmeisterschaft „Dynamo“ (Kiew) — „Seriä“ (Worosslawgrad), 22.30 — „Perfekte“, „Trunkschlaf“ — Vors Gericht“.

Donnerstag, 23. November
12.00 — Zelinograd, Kindersendung Das Sternchen“ Nr. 3, 10.45 — Spielfilm „Die erste Bastille“ 11.55 — Dokumentarfilm, 12.30 — Moskau Sendungsprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — „Itorkas“, 13.15 — „Menschen der Primorje-Region“, fünfte Sendung 13.40 — Aufführung „Der Sturm“ 13.40 — Zelinograd, Heute im Programm, 18.35 — „Erlene, Lied der Freude“ (kas.), 19.35 — Fernsehfilm, 20.30 — „Auf Jahresende — Stobampo“, Sendung über die wichtigsten Bauteile der Stadt, 20.50 — „Auf Neulandbahn“ (kas.), 21.10 — Moskau, „Unver-

le im Programm, 18.35 — Sendung der Kinderredaktion „Am Bienenregal“, 19.20 — Zelinofil, „Scheibe, Scheibe“, 19.40 — „Auf Neulandbahn“ (kas.) 19.50 — Dokumentarfilm, 20.00 — Sendung „Im Alter — Koktschela“, 20.15 — Wochenschau, 20.25 — Sendung für die Werktätigen der Landwirtschaft „Neues auf der Farm“, 20.50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.), 21.40 — Konzert, 22.20 — Sendung „Von ganzem Herzen“, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Zwei Fjodors“.